3989 30.05.1929 Do

A.
J. 11. Juni Tag der Mütter

PEVR. 30

Ubreißkalender

Die Tage-Mode grassiert.

Nach dem Tag des Buches kommt der Tag der Mütter, nach dem Tag der Mütter wird voraussichtlich der Tag des Kindes kommen, vielleicht bringen wir es auch noch zu einem Tag der Väter, einem Tag der Eltern, einem Tag der Junggesellen, einem Tag der Geschiedenen u. s. w. u. s. w.

Bleiben wir bei dem Tag der Mütter.

In Frankreich sagen sie: Le jour des mères. Aber: La journée des dupes. Jour ist ein Datum, journée ist ein Inhalt. Die Mütter hätten mehr von einer journée, als einem jour, denn der Inhalt des Tages wäre ihnen unzweideutig dargebracht.

Unser Plakat fordert die Kinder auf, an diesem Tag ihren Müttern etwas zulieb zu tun.

Das ist schließlich die beste und einzig richtige Art, die Mütter zu feiern: daß sie von denen geehrt werden, deren Mütter sie sind.

Man wird am 11. Juni auf sie Reden halten, ihnen zu Ehren Musik machen und Messen lesen, man wird sie preisen mit viel schönen Reden und Vorbilder aus der Geschichte anführen, von Cornelia, der Mutter der Gracchen, bis zur Mutter des Heilands und den Müttern der Millionen, die im Weltkrieg gefallen sind. Es hat sich für diese Feiern anscheinend bereits ein Zeremoniell herausgebildet, wie für den Empfang fremder Fürstlichkeiten, man drückt auf einen Knopf, und der Festapparat rasselt los. Denn wo kämen wir hin, nicht wahr, wenn bei jeder neuen Gelegenheit, jeder neuen farbigen Majestät und jedem neuen „Tag" ein Originalzeremoniell müßte ersonnen werden!

Wie wäre es, wenn wir sagten: Der Tag der Mütter ist eine Sache zwischen ihnen und ihren Kindern? Und wenn wir es ganz den Kindern überließen, diesen Tag ihren Müttern zum Festtag zu machen? Nicht nur Kinderhand, auch Mutterhand ist rasch gefüllt. Jedes Kind fühlt instinktiv, womit es seiner Mutter am meisten Freude machen kann. Und wenn alle darnach handeln, wird es am Abend des 11. Juni in Luxemburg ganz sicher nur glückliche Mütter geben.

Das Gefühlskompartiment, in dem die Mütter zuhause sind, ist jederzeit mit billiger Empfindsamkeit überschwemmt worden. „Wenn du noch eine Mutter hast," ist sicher das kitschigste und verlogenste Produkt der deutschen Lyrik. Und doch ließe sich nirgends so völlig ohne Sentimentalität, nur mit reinen Wirklichkeitswerten auskommen, wie im Verhältnis zwischen Muter und Kind. Denn nirgends handelt es sich um so positive, naturgegebene Notwendigkeiten. Dankbarkeit und Rührung fließen nirgends aus so klaren Quellen, wie vom Kind zur Mutter, und Liebe ist in keiner Verbundenheit so elementar, so zweckfrei und so unüberwindbar, wie von Mutter zu Kind.

Wenn am 11. Juni jeder von uns seiner Mutter gedenkt und ihr zu Füßen sitzt, in Gedanken oder in Wirklichkeit, wenn er ihr Blumen auf den Tisch oder aufs Grab trägt, so soll er um Gottes willen sich über die Ethik dieser Kundgebung nicht in Irrtum wiegen. Indem er sich vor der Heiligkeit der Mutterschaft verbeugt, folgt er ganz im Grunde nur dem Trieb der Selbstsucht. Aber er braucht sich ihrer nicht zu schämen, er soll nur wahr sein gegen sich und sich eingestehen: Was ich in den Müttern liebe, bin schließlich ich selber.

Tri 30.5.1929